

Er erhob sich um hinaus zu gehen. Aber Joes verperrte ihr den Weg. „Was Fräulein Moissac gesagt hat, ist gerade mein Gedanke, es ist mein glühendster Wunsch.“

Margarete konnte nicht an das Schöne glauben. „Lassen Sie mich gehen, mein Herr, es gibt Sachen welche ich nicht hören sollte und nicht hören will.“

„Ihr mißverstehst euch ganz sonderbar,“ redete Fräulein Moissac dazwischen. „Fräulein,“ nahm Joes wieder das Wort, „da Sie mich nicht verstanden haben, so will ich jetzt so deutlich reden, daß Sie mich unmöglich mißverstehen könnten: ich hatte die Ehre gestern Abend Ihren Herrn Bruder um Ihre Hand anzuhalten; er nahm meinen Antrag günstig auf, und ich gestalte mir Sie zu bitten, sein Versprechen zu bestätigen.“

„Ach!“ rief das junge Mädchen, noch unter dem Eindruck des Schreckens von vorher. „Nun ja, Sie!“ bemerkte Fräulein Moissac, „und warum nicht, frage ich Sie? Sie werden eine reizende kleine Gräfin machen.“

„Nein; hört auf mit diesem Scherz, es ist zu grausam für mich. Lassen Sie mich gehen.“

„Worin sehen Sie einen Scherz, mein liebes Kind? Sehen Sie denn nicht, daß Herr Joes niemals mehr im Ernst war?“

„Es ist wahr, Fräulein, von Ihrer Antwort hängt das Glück meines Lebens ab. Margarete, ich habe für Sie eine echte, tiefe, aufrichtige Liebe, doch eine Liebe die man vor Gott jener entgegen bringt, die man zu seiner Gefährtin fürs ganze Leben machen will. Ich weiß, Sie lieben meine Mutter.“

„Oh, ja ich...! Aber, mein Herr, ich habe nichts, ich bin arm, ich trat in dieses Haus als Erzieherin ein.“

„Und ich möchte, daß Sie darin als Gräfin die Kleian bleiben.“

Margarete wollte als ob sie fallen würde. „Genug!“ sagte Fräulein Moissac, auf dieselbe zuwendend, und sie zu einem Fauteuil führend, in welches Margarete sich fallen ließ.

„Gut! Da ist nun das arme Kind ohnmächtig... Das sind die Reaktionen... Mit zwanzig Jahren hatte ich auch Nerven... jetzt sind sie verhärtet, aber mit zwanzig Jahren... Ah! jetzt geht's besser. Schaut einmal wie blaß sie ist! Ihr Männer geht zu schnell ins Zeug... ihr wollt alles im Sturme nehmen, Mädchen wie feindliche Stellungen im Kriege... Und, überdies, wäre ich ihr nicht zu Hilfe gekommen, kämen Sie nicht ans Ziel. Diese jungen Mädchen sind empfindlich, man darf ihnen nicht nahe kommen... Nun, mein Kind, geht's dir besser? Ja, nicht wahr?... Mach deine schönen Augen auf und versuche ein wenig zu lächeln.“

Joes hatte sich vor ihr hingekniet; er hielt eine ihrer Hände in der seinen, und wie sie endlich ihre Augen öffnete, sagte er: „Margarete, weigern Sie sich noch immer?“

„Ich weiß nicht... wenn ich kann... werde ich tun was mein Bruder wünscht.“

Karl war schon seit einigen Minuten anwesend; Niemand hatte sein Kommen beachtet; er war ein stummer Zeuge des Endes der kleinen Scene gewesen, die wir erzählt haben. Da er nun den Augenblick gekommen hielt, einzuschreiten, näherte er sich und sagte: „Was geschieht hier, mein Herr? Sie quälen meine Schwester?“

Margarete sprang auf und warf sich in die Arme ihres Bruders. „Oh Karl, wie gut, daß du gekommen bist!“

„Nun, was gibt's?“

„Herr Joes hat...“

„Um deine Hand angehalten.“

„Ja.“

„Du hast das Recht ihn abzuweisen, wenn er dir nicht gefällt.“

„Margarete,“ sprach der Graf, ihre Hand ergreifend, „ich verspreche Ihnen von nun an nur einen Gedanken zu haben: Ihnen zu danken für die Liebe und Aufopferung, welche Sie meiner Mutter und meiner Schwester erwiesen haben.“

„Endlich in diese kleine Angelegenheit verordnet,“ bemerkte Fräulein Moissac. „Aber, ich überreichte mich diese Debatte gar nicht, sie gehört zu jenen, die im Himmel geschrieben sind. Schon am nächsten Tag nach meiner Ankunft hier sagte ich mir: Da hätten wir zwei junge Leute, die alle Eigenschaften haben um sich gegenseitig zu gefallen, und es wird nicht sehr lange dauern bis meine kleine Freundin sich den Kranz aus Orangen-Blüten aufsetzen wird. Herr Durand, kommen Sie und setzen Sie sich neben mich; lassen Sie die Zukünftigen allein, es wäre grausam, sie zu hören. Jetzt, da Ihre Schwester verheiratet ist — ich betrachte die Sache als schon vollzogen — werden Sie mehr Zeit für sich haben, und Sie können sich nun um Ihre persönlichen Angelegenheiten kümmern. Wann werden Sie mich beauftragen, in Ihrem Namen zu Simonnes Mutter zu reden?“

„Niemals, Fräulein.“

„Niemals, Oh! was für ein garstiges Wort, das ich nicht gelten lassen kann.“

„Es tut mir leid, aber es ist unwiderruflich. Ich hoffe, Fräulein, Sie werden mich einen ihrer würdigen Gatten finden, das heißt, einen in jeder Beziehung vollkommenen.“

„Und dies ist alles?“

„Ja, absolut alles.“

„Und Sie?“

„Nun, io muß ich Ihnen alles gestehen. Hören Sie, und vor allem behalten Sie mein Geheimnis gut: ich habe eine andere Liebe im Herzen.“

„Schau einmal einer diese Geheimnisse!... Und diese... Geliebte, ist sie liebenswürdiger, verständnisvoller, reizender als meine kleine Simonne?“

„Unendlich, Fräulein.“

„Sapperlot! Und wird man bald den Namen dieser idealen Vollkommenheit erfahren dürfen?“

„Nach dem Prozesse der Damen Vertjör und der Heirat Margaretes werde ich keinen Grund mehr haben, ihn vor Ihnen geheimzuhalten,“ sagte Karl und brach das Thema ab.

Fortsetzung folgt.

Der Lach Hannes und die gallige Kathl.

Lachend war der Hannes auf die Welt gekommen. Sein ganzes Gesicht war zum Lachen gewachsen. Seine Wangen waren kugelförmig und glänzend wie zwei Butterweizen und in jeder Wange steckte ein kleines Grübchen, in welchem beinahe ein heimliches Lächeln sich verborg. Der Mund zeigte stets einen lustigen Winkel nach oben; einen traurigen, schiefen Winkel nach abwärts zu schneiden, war dem Hannes gar nicht möglich. Als man den Hannes zur Taufe trug, zeigte er das erste mal recht auffällig sein lachendes Gemüt. — Die meisten jungen Erdenbürger, wenn sie bei der Taufe das gemeinte Salz verköstet, himmen einen feierlichen Lobgesang an, der jedenfalls kein Lobgesang ist. Beim Hannes war es anders. Als der Priester ihm die Salzkröndchen auf die Zunge streute, leckte der Hannes, als ob es Zucker wäre, und sofort schlug er einen hellen Lacher an. — Die lachende Anlage trat beim Hannes immer stärker hervor, je älter er wurde. Er lachte zu Hause, er lachte in der Schule, er lachte in der Kirche, er lachte mit andern und noch mehr mit sich selbst. Lachen konnte der Hannes über alles und jedes. Jeder Stock und jeder Stein, jeder Wurm und jeder Käfer, jeder Klang und jeder Laut konnte den Hannes zum Lachen bringen. Selbst in jenen Lebenslagen, wo andere Menschentinder in Angst und Furcht schweben, wo sie reichliche Tränen vergießen, schüttelte den Hannes der Lachkampf. Weinen sah man den Hannes fast niemals. — Einmal als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens geächtigt wurde, da gab es freilich Regentwetter; aber mitten in der Strafe

hing er plötzlich wieder an, laut zu lachen — und warum? — Weil der Lehrer mit der Rute schlagen wollte. Der Lehrer mußte nun selbst lachen und die Strafe war vorüber. Leberhaupt steckte der Hannes mit seinem Lachen alles an. Wer ihn so recht herzlich lachen sah, der mußte unwillkürlich mitlachen und so war der Hannes stets in einer lachenden Gesellschaft.

Dürfen aber die Leser nicht meinen, beim Hannes sei es im oberen Dachstuhl, will sagen im oberen Stockwerk, nicht ganz in Ordnung gewesen. — beides — der Hannes hatte weder ein Mädchen zu viel, noch eines zu wenig, er war ein ganz regelrechter, vernünftiger Mensch, aber das Lachen war ihm eingewachsen. Er lachte sich dabei recht wohl und trug an seinem Kreuzlein zehnmal leichter als die übrigen Menschentinder, die auf der budligen Welt herumtriefen und seufzen.

Nun ereignet sich oft in dieser dornigen und düstigen Erdenwelt etwas recht Merkwürdiges. Gerade das Berkehrteste findet sich zusammen, z. B. Salz und Zucker, Essig und Del, Rabe und Maus, Faust und Auge. So ging es auch im Leben des Hannes — der Lach Hannes kam zusammen mit der „galligen“ Kathl. — Der Schreiber getraut sich nicht, die Kathl genau zu porträtieren, nur soviel will er sagen: die Kathl machte ein Gesicht wie der Acheremittwoch, sie war ein lebendiges Essigsäure, ein menschengewordener Saueraustreiber; sie ärgert sich über jedes krumme Hölzchen, über die Fliegen an der Wand, ebenio wie der Hannes darüber lachen konnte. Die Kathl behauptete immer, sie sei krank, es sei ihr die Galle in das Blut geküpfen. Der Hannes sagte, als man ihn darauf aufmerksam machte, er werde ihr die Galle schon herausstreifen.

Als die beiden kamen zum Heiraten. Schon bei der Hochzeit gab es etwas zum Meckern und etwas zum Lachen. Die Kathl wollte nicht ja sagen, weil der Priester den Hannes und nicht sie zuerst um die Einwilligung gefragt hatte. Der Hannes hing schon an zu lachen; er mußte das Entschuldigend nehmen und vor den Mund halten, um nicht laut zu lachen. — Im neuen Stand wäre dem Hannes das Lachen bald vergangen. Wenn er nicht ein so eingetriebener Lustvogel gewesen wäre, hätten ihm die Mundwinkel bald nach unten stehen müssen.

Die Kathl fuhr wie ein Donnerwetter im Haus herum, nirgends war ihr etwas recht; sie ärgerte sich, daß der Tisch weiß und der Boden schwarz, daß die Pfanne ruhig und die Fenster durchsichtig waren usw. Die Diensthöten hatten alle Monate ihre Wanderschaft auf dem Rücken, niemand wollte es bei der galligen Bäuerin längere Zeit aushalten. Auch der Hannes hatte längst schon gerne den Wandersack auf den Rücken genommen, aber er durfte nicht. — Der Kathl schien die Galle immer mehr ins Blut zu stecken und anstatt daß der Hannes seinem Weib die Galle austrieb, wurden ihm selber die Galle und der Ärger eingetrichtert.

Lachte sich der Hannes: „So kann's nicht weiter gehen... wollen sehen, wer nachgibt.“ Er ging hinunter zum Schenkwirt und nahm eine Medizin gegen das Herzklopfen. Er hatte sich nämlich vorgenommen, seinem Weib einmal ordentlich den Text zu lesen. Allein die Medizin wirkte das Gegenteil von dem, was der Hannes bezweckt hatte. Er hatte sich in einen grollenden Ernst und feindlichen Zorn hineingerufen und nun wurde kein Herz so weich wie Butter, er konnte nichts anderes, als in einemfort lachen. Mit einem weichen Herzen und einem lachenden Gesicht kam er nach Hause. — Da schoß die Kathl wie eine Viper zur Seitentür heraus und hing an zu jeteren und zu schreien: „Du Lump, du ausgetriebener, du verflöner, du Lump!“ Weiter kam sie nicht, denn der Hannes war in ein so schallendes Gelächter ausgebrochen, daß die kreischende Stimme der Frau nicht mehr zum Durchbruch gelangte.

Sobald der Hannes, aber zu mal als er vom Lehrer in der Schule wegen seines Lachens geächtigt wurde, da gab es freilich Regentwetter; aber mitten in der Strafe

Maullaffen feil haben...“ Run setzte der Hannes wieder ein: „Haha, habahaha, habahaha, habahaha,“ so laut und heil, daß man das Rufen des Weibes nicht mehr vernehmen konnte.

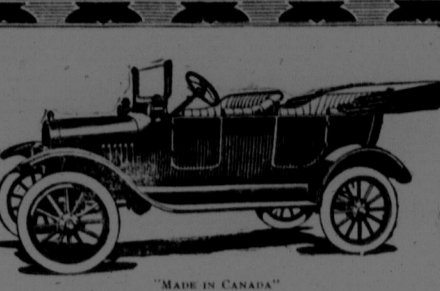
Noch einmal versuchte die Kathl einen Anlauf: „Bist eh schon“, schrie sie, „ein halbsohnener (arrivierter) Mensch... hättest du mit brauchen noch einen Zipfel anzutrinken...“ Wieder ertönten die Nachhallen des Hannes und immer lauter: „Haha, habahaha, habaha, habahaha!“ usw. Die Kathl ließen auch herbei, lachen und schrien aus vollen Hahnen mit. Die Kathl wurde nun unheimlich ruhig, dann stürzte sie die Treppe hinauf in die Kammer, legte sich in ihr Bett, lehnte das Gesicht gegen die Wand und ah nichts wie weiland der König Achab im alten Testamente. Dadurch glaubte sie ihren Göttern am meisten zu tadeln. Dieser aber lachte hell und munter wie jederzeit drinnen in der Stube herum. Darüber geriet die Frau noch mehr in Zorn und Ärger; sie wurde nun gar krank. Großenteils war es Vertellung; ein kleines Fieber hatte die Leberreizung allerdings mit sich gebracht.

Der Hannes mußte einen Doktor holen. Er erzählte dem Arzt natürlich sehr genau den Grund und die Erscheinungen der Krankheit. Der Doktor lächelte ein wenig, dann betrat er das Krankenzimmer. Er fühlte der Kathl den Puls, dann sagte er: „Ach muß Euch mögliche Ruhe empfehlen; Ihr müßt Euch vor jeder Aufregung hüten, sonst könnte Euch der Winter zu lang werden. Ihr schaut sehr schlecht aus und das Herz schlägt so verdächtig.“ Das Weib erbleichte, der Hannes aber schlug ein schallendes Gelächter an. — Jetzt wurde das Weib purpurrot. Es richtete sich im Bett auf und schrie aus Leibesträften: „Ah so, du Lump, du schlechter!... Galt, es war dir freilich recht, wenn i abtragen (sterben) tät!... Aben! den, Oh fallen tu i dir mit... Gerab, extra werd' i jetzt g'fund.“ — Und richtig die Kathl stand auf und war gesund.

Die Worte des Arztes hatten aber auf die Kathl einen tiefen Eindruck gemacht. Sie konnte dieselben nie vergessen. — Seit jener Stunde, wo sie so plötzlich gesund geworden, wandte sie alle Kräfte an, um jede Aufregung in ihrer Wurzel zu ersticken. Wenn ihr die Galle steigen wollte, erinnerte sie sich schnell an den Senfmann, den ihr der Arzt prophezeit, und gleich sank das Wasser in der Pfanne. So gewöhnte sich die Kathl nach und nach ein ruhigeres und sanfteres Temperament an, schließlich wurde sie noch von der Luft ihres Mannes angeleckt und endlich hat das lachende Gemüt dennoch über die Galle den Sieg errungen. — Die Kathl lebt noch gegenwärtig und ist eine recht würdige, verträgliche Matrone.

Englische katbol. Lehrerin mit Zertifikat zweiter Klasse für die Provinz, sucht Anstellung an einer katbolischen Schule.

Man adressiere alle Anfragen an Miss M. Sheehan, Münster, Sask.



Ford Touring Car für 1917 \$545.00

Wir verkaufen Ford Cars zur Winterzeit gerade so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn ein „Ford“ fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige, schlüpfrige Wege, wenn man es benutzen muß. Während die größeren, schwereren Wagen alle in autem Winterquartier auf den Frühlings warten müssen, steht die Ford Touring Car für volle zwölf Monate zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vorteil den Sie beim Ankauf nicht übersehen dürfen. Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen Modellen. J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

Nach mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katbolische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher hauptsächlich unter der katbolischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben zu unerhört billigen Preisen

seinen vorans bezahlenden Lesern vorsetzte. Unberechenbar bis Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch taglich wirken.

Schon öfters ist man das Erluchen an ihn gestellt worden, auch auf die folgende Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsch sofort nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voranszahlenden Leser verbandte. Dieser hat denartigen Anklang gefunden (vielen Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unentbehrliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese mit an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote voransbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Prämienliste zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelte, eine ganzliche und drei viertheilige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Klagen aller europäischen kriegführenden Länder. Portraits der herrscherlichen Völker. Der Text in englischer Sprache umfasst eine gebräugliche Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkervereinheit, usw. Wenn andere zu gleichem Preis erhältlich Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Wrenns deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher, die in beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Text (12 Seiten zum Voll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solch in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den B. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

für Geld-Anlagen

Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Parivert ankaufen

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK

in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vertretung davon.

Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check (frei von Wechsel) Schriben an irgendwemem chartered Bank in Canada), zum Zinsfuß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Ankaufes ab.

Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Parivert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schaumants Scheinen oder anderen beratigen kurzfristigen Wertpapieren.

Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt. Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond und Stock Makler, wenn die diesbezüglichen Gesuche um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen.

Begren Bewerbungs-Formularen werde man sich an den Deputy Minister of Finance, Ottawa.

Department of Finance, Ottawa, Ont., 1916.

Moritzer... Beschlagen... de-Arbeiten

von... HOUSE

Art!... Photograph?

Mehl... Mahrung!

HUMBOLDT, SASK.

L.O.G.D. St. Peter's Bote. L.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peter's Klosters zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, über Änderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls für Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Welcher Art man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1916 Dezember 1916, 1917 Januar 1917, 1917 Februar 1917. Lists various feast days and saints for each month.

Kirchliches.

Prince Albert. Der hochw. Bischof hat letzten Donnerstag seine Reise nach der Pacific-Rüste in Begleitung des hochw. P. Auclair, O.M.L., angetreten. Er erwartet bis Mitte März wieder zu Hause einzutreffen.

Regina, Sask. Auch der hochw. Bischof Mathieu hat in Begleitung seines Sekretärs eine Erholungsreise nach seiner alten Heimat, Quebec, angetreten.

St. Boniface, Man. Am 10. Januar starb im hiesigen Spital der grauen Nonne einer der alten Missionarinnen des Westens, der hochw. P. Joachim Allard, O.M.L., im Alter von 78 Jahren und 7 Monaten. Im Jahre 1865 zum Priester geweiht, kam er im folgenden Jahre nach dem Westen, wo er seither ununterbrochen wirkte. Sogleich nach seiner Ankunft in St. Boniface trat er in die Gesellschaft der Oblaten ein. Längere Zeit bekleidete er auch das Amt eines Generalvikars der Erzdiözese St. Boniface, und nahm in dieser Eigenschaft auch am Plenarkonzil von Quebec (1904) teil.

Chicago, Erzbischof Mundelein hat den Münster Hans Marx von New York zum Superintendenten der Kirchenmusik für die Erzdiözese ernannt. Herr Marx, der seine Studien auf den Konservatorien in Köln, München und Brüssel gemacht hat, wird zunächst an der Kathedrale den Kirchengesang in Uebereinstimmung mit den Wünschen des verstorbenen Bischofs Pius X. einführen und gleichzeitig den übrigen Gemeinden der Stadt behilflich sein, daselbe zu tun.

Detroit, Mich. Der bisherige Rektor des St. Xavier-Kollegs der Schwestern zu Cincinnati, hochw. Franz Heiermann, ist als Professor an die hiesige Detroit-Universität versetzt worden. Hochw. James McCabe, der zuletzt hier wirkte, wird an seiner Stelle Rektor des St. Xavier-Kollegs in Cincinnati.

Grand Rapids, Mich. Nachfolger des verstorbenen Bischofs Richter ist der bisherige Coadjutorbischof Mich. J. Gallagher, welcher im Jahre 1915 zum Hilfsbischof mit dem Recht der Nachfolge ernannt wurde.

Baltimore, Md. Die Konsekration des zum Bischof von Charleston ernannten Mgr. Wm. J. Russell, findet Anfangs Februar in der hiesigen Kathedrale statt.

Porto Alegre, Brasilien. Am 19.-24. Dezember wurde im Provinzialseminar zu S. Leopoldo eine Diözesanynode des Klerus der Erzdiözese abgehalten. — Hochw. Erzbischof Jacobus Becker betreibt mit Emsigkeit den Bau einer neuen Kathedrale.

St. Peter's Kolonie. Humboldt. Ein junger Burleske, Wilhelm Junke, Adoptivsohn des Herrn Heinrich Junke von Verdale, stahl am Neujahrstage seinem Herrn ein Pferd mit Geschirr, ein anderes Pferd nebst Schlitten u. Herrn Roy Pfeiffer von Verdale, und endlich in Humboldt den Schlitten mit Gaboos des Herrn Hugh Palmer. Am 4. Januar wurde der Burleske in Bruno, woselbst er die gestohlene Pferde und Sachen verkaufen wollte, vom Polizisten Fowler von Bonda festgenommen. Am 5. Jan. fand das erste Gerichtsverhör in Humboldt vor dem Richter Bailey statt. Im Verhör vor Richter Dickson bekannte der junge Dieb

mit Anastasia Strunk, beide von der St. Oswald Gemeinde. — Herr Aug. Palma hat eine Besuchsreise nach New Cambria, Mo., angetreten. — Dead Moose Lake. Die früher verbreitete Nachricht, daß Paul Therr's von hier infolge seiner Verwundungen auf den Schlachtfeldern Frankreichs gestorben sei, hat sich als irrig erwiesen. Er hat seit seiner Verwundung, die übrigens ganz leichter Natur war, schon mehrmals nach Hause geschrieben, und ein Loter schreibt betamlich keine Briefe. — Infolge Gasolinexplosion ist hier selbst am 15. Jan. die Schmitzde des Herrn Adam Dobmeier niedergebrannt.

Münster. Folgende fromme Gaben liefen ein: Für das Waisenhaus in Prince Albert von einer Frau aus Münster \$2.00, von einem Herrn aus Humboldt \$5.00, von zwei Herren aus Carmel je \$5.00, von Ungenannt aus Carmel \$5.00. Vergelt's Gott! — In Tipton, Kansas ist ein früherer Bewohner von Münster, Hr. John Scher, gestorben. — Wer bauen will, kann durch mich Bauholz in Wagon-Ladungen eben so billig beziehen als wenn er selbst dafür sucht, und er bekommt obendrein eine bessere Qualität. Sprechen Sie bei mir vor, ehe Sie sonstwo bestellen. — Herr J. J. Villa von hier reiste am Sonntag nach Winnipeg, um dieselben einen zweimonatlichen Kursus in einer „Engine School“ zu besuchen. — Wie verlautet, hat Herr E. Hoffman von hier sich mit Fr. Janett Altare von Winnipeg verlobt. Die Hochzeit wird später stattfinden. — Am 14. Januar sind die ehew. Urulinen Schwester Antonia von Bruno und Schwester Anna Catharina von hier nach Prince Albert gereist, woselbst sie sich um ein staatliches Lehrajertifikat bewerben werden. — Das Wetter der vergangenen Woche war wieder recht winterlich und kalt. An zwei Tagen fiel das Quecksilber bis unter 40 Grad unter dem Nullpunkt. Infolgedessen waren auch die Bahnzüge fast täglich unregelmäßig. Von Donnerstag auf Freitag wüdete ein heftiger Schneesturm.

Kathol. Mädchen, das Hausarbeit versteht, findet Stellung bei Mrs. An. Daut, Annahme, Sask. Fulda. In hiesiger Gegend wurden eine Anzahl Leute von der Grippe befallen. — Am 10. Jan. starb nach längerem Leiden, zum öftern versehen mit den hl. Sakramenten, im Hause ihrer Tochter zu Humboldt, die Gattin des Peter Schneider von Fulda. Vor 10 Jahren, am 7. Aug. 1906, wurden Peter Schneider und Dorothea Nikolofsky durch P. Iphigonus getraut und lebten seither zu Fulda. Von der Verbliebenen kann man sagen, sie war eine rechte, schlichte Hausfrau und Mutter, ein gutes Mitglied der Gemeinde. Ihr liebes Ansehen konnte sie nicht so schnell vergeffen. Eine heimtückische Krankheit (Magenkrebs) machte ihrem 60 erbaulichen Leben ein Ende. Am 11. Januar wurde die Verbliebene, nach einem Requiem, unter zahlreicher Beteiligung zu Fulda beerdigt. Möge sie ruhen in Frieden! Cor.

Humboldt Candy Kitchen. Bruno. Am 8. Jan. entgleiste eine Meile westlich von hier während der Nacht ein nach Osten fahrender Frachzug, wobei der Konduktur Falby in der Caboose, die sich mehrmals überschlug, schwer verletzt wurde, sodas er im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt ärztlich behandelt werden mußte. Er fiel durch die Kuppel der Caboose und die Caboose auf ihn, und wäre nicht eine so tiefe Schneeschicht gewesen so wäre er jedenfalls ganz zerquetscht worden. So aber kam er mit etlichen Rippenbrüchen davon. Der Bremser Gilmartin war zeitig abgesprungen und blieb unverletzt.

Watson. Am 16. Jan. wurden hier durch den hochw. P. Bernard getraut: Peter Schmitz von Engelfeld und Elisabeth Boyen von hier. Das junge Ehepaar hat sein Heim in Watson aufgeschlagen.

Herr Geo. Mink hat Watson wieder verlassen um seinen Heimstättenverpflichtungen in der St. Beda Gemeinde südlich von Bruno nachzukommen.

St. Oswald. Am 10. Januar wurden hier vom hochw. P. Bernard ehelich verbunden: Ric. Herriges

Dergleichen Bücher müßten aus Europa bezogen werden, und das ist jetzt während des Krieges unpraktisch. D. Med.). Herr Hieronymus Schnell machte den Vorschlag, daß der Volksverein ein Geschenk in die Kirche laufe, und zwar einen Teppich in den Gang der Kirche, und das die Kommunionbank von der Volksvereins-Ortsgruppe bezahlt wird. Alle Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Emanuel Schnell, Sekr. der Ortsgruppe Marienthal.

Korrespondenzen.

Freienstaal, am Peace River, den 27. Dez. 1916.

Bericht St. Peter's Bote! Am Abend des 26. Dez. versammelte man sich in Friedenstaal zur Christbaumfeier. Als sich der Vorhang teilte gewahrte man auf der Bühne den Christbaum in seinem Schmuck und Glanz, und eine Jungfrau erschien, welche die bevorstehende Erlösung und Ankunft des Messias ankündigte, worauf sich der Vorhang schloß. Dann hörte man wie aus der Ferne von Kinderstimmen das Lied „Kommt, o kommt Emanuel, errettet den armen Israel“.

Das nächste Bild zeigte die Sehnacht nach dem Messias, dargestellt von drei Personen. Dann folgte die Verkündigung der frohen Botschaft an die Hirten, daß der Messias geboren sei und sie nach Bethlehäm eilen sollten, wo sie den Erlöser finden würden. Hierauf wurde die Anbetung des göttlichen Kindes durch die Hirten und Engel dargestellt. Ueber der Szene prangten die Worte „Gloria in Excelsis Deo“ und bengalischer Feuer beleuchtete dieses wie auch die vorigen Bilder in wirkungsvoller Weise.

Alle beteiligten Personen haben ihre Rolle gut dargestellt, und besonders über zwei kleine mußte man sich geradezu wundern, wie schön und deutlich sie ihre Gedichte teils zum Publikum vorlasen, teils zum Publikum vorlasen. In den Bühnen wurden vom Chor die Weihnachtslieder „Nun danket alle Gott“, „Stille Nacht“, und noch andere Lieder gesungen. Dann folgten noch einige komische Vorträge, doch nach einer solch feierlich-schönen Weihnachtsaufführung ist für derartige Vorträge nicht die rechte Stimmung vorhanden. Zuguterletzt trat noch ein Mann auf die Bühne, und unter dem Motto „Einigkeit macht stark“ agitierte er für einen Verein. Was für einen Verein er meinte, sagte er nicht; vielleicht erfährt man das bei nächster Gelegenheit. Dem Leiter der Weihnachtsfeier, P. W. E., und den Mitwirkenden, kann man zu ihrem Erfolg bestens gratulieren. Ein Leser des „Bote“.

Aus Canada.

Saskatchewan. Amtlich wurde angekündigt, daß die nächste Sitzung der Legislatur am 25. Januar eröffnet werden wird. Die sechs Richter des Obergerichtes haben letzte Woche einstimmig entschieden, daß in Saskatchewan, wo eine kath. Separatsschule besteht, die Katholiken ihre Schulschulden an diese an die Public-Schule bezahlen müssen. Die Entscheidung wurde zugleich in zwei Fällen abgegeben. Der eine war der Fall eines Katholiken, der seine Steuern an die Public-Schule bezahlen wollte, der andere der eines Protestanten, der seine Steuern der Separatsschule zukommen lassen wollte. Die Wetmore-Untersuchungskommission, die vor 8 Monaten zu dem Zwecke ernannt wurde, die von Bradshaw in bezug auf die von Brown begangenen Wegebauverschwendung erhobenen Anschuldigungen einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, hat nunmehr dem Lieutenant-Gouverneur ihren Befund eingehändigt. Der Befund der Kommission spricht die Regierung selbst wie auch jeden einzelnen Minister von jeder Schuld frei. Seit vorgestern Montag hat die Provinzialpolizei die Stationen der vertriebenen Polizei übernommen, so daß letztere für Kriegszwecke zur Verfügung steht. Die Provinz ist eingeteilt in die Bezirke Weyburn,

Regina, Saskatoon und Prince Albert. Im ganzen werden 65-75 Polizisten tätig sein, je nach Bedarf wird dann später die Zahl vergrößert. Die Detektiv-Abteilung wird in Regina untergebracht mit P. S. Collier als Chef; Inspektor der Weyburn-Abteilung wird W. H. Tracy (früher Winnipeg), I. C. Goldsmith wird Inspektor in Regina, C. M. Smith in Saskatoon und C. O'Sullivan in Prince Albert. Aus einem soeben veröffentlichten Bericht der Eisenbahn-Abteilung der Provinz geht hervor, daß Saskatchewan in den drei Jahren vor Ausbruch des Krieges mehr Eisenbahnen baute, als irgend eine andere Provinz. Die jährliche Zunahme in Meilen betrug:

Table with 3 columns: Provinz, 1912, 1913, 1914. Lists railway mileage for Saskatchewan, Ontario, Quebec, Manitoba, Alberta, and Brit. Columbia.

Unter dem Verdachte des Vaterlandsverrats wurde der Sergeant Pete Leslie verhaftet, der nach Aussagen des Detektivinspektors Marshall im Jasper Hotel veräterische Äußerungen tat.

Ende dieses Monats findet in Edmonton die Jahreskonvention der „United Farmers of Alberta“ statt, auf der wichtige Beschlüsse vorliegen.

Die Dominion-Regierung hat die Verwaltungsbeförden der Provinz Alberta dahin verständig, daß die Übertragung der Polizeigewalt von der britischen Polizei auf die Provinzialbehörden bis zum 1. März verschoben worden ist.

Die Frau und die 6 Kinder des Deutsch-Russen M. Kahl, der den Hausierer J. Alby ermordete und die Leiche zerstückelte, sind auf ihrer Farm bei Dorincen am Verhörungen und werden von mildtätigen Rechtsanwälten erhalten. Ein Sohn des Mörders ist Soldat und zurzeit in England.

Britisch Columbia.

Die Temperenzler in dieser Provinz haben einen ebnbürtigen Sieg errufen, indem jetzt bekannt wird, daß auch die Soldaten aus Britisch Columbia, die sich zur Zeit in England aufhalten, für Prohibition stimmten.

Die Regierung in Ottawa steht augenblicklich mit der Regierung von Britisch Columbia in Verhandlung, und es liegt die Absicht vor, in der kommenden Sitzung des Abgeordnetenhauses in Victoria ein Gesetz einzubringen, wodurch die an industriellen Unternehmungen, wie Minen usw., beteiligten Deutschen ihren Anteil verlieren sollen.

Manitoba.

Am letzten Donnerstag wurde die neue Session der Legislatur von Manitoba eröffnet. Die Bevölkerung von Manitoba besteht, wie die Behörden mitteilen, aus 521,123 Seelen, wobei der noch nicht organisierte Teil der Provinz nicht inbegriffen ist. Winnipeg's Einwohnerzahl wird mit 201,881 angegeben, Brandon's mit 18,048, St. Boniface mit 11,581, Portage la Prairie mit 6832. Die Provinzialschulden belaufen sich auf \$57,420,912. Steuerbares Eigentum ist im ganzen im Werte von \$554,219,360 vorhanden, wovon \$278,893,370 auf Winnipeg entfallen. Erhöhte Steuern können auf \$10,782,257. Es werden 20,000 Farmer gezählt. In den letzten 3 Jahren sind 6,212,000 Hektar (15,400,000 Acres) aus-

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Vereins-Korrespondenzen. Bericht der Ortsgruppe Marienthal. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 7. Jan. im Hause des Herrn Joseph Banner eine Versammlung ab, in welcher der alte Vorstand dem neuen Vorstand die Bücher übergab. Herr J. A. Schnell stellte den Antrag, daß der Sekretär bei der Generalversammlung 12 Flugblätter stellen soll. Herr Heinrich Schnell schlug vor, daß neue Bücher für die Bibliothek gekauft werden, und zwar die Sobieski-Bücher. (Bitte die Redaktion um Auskunft, ob und wo dieselben zu haben sind. —

St. Peter's Bote.

Das Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peter's Klosters zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, über Änderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls für Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Welcher Art man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1916 Dezember 1916, 1917 Januar 1917, 1917 Februar 1917. Lists various feast days and saints for each month.

Kirchliches.

Prince Albert. Der hochw. Bischof hat letzten Donnerstag seine Reise nach der Pacific-Rüste in Begleitung des hochw. P. Auclair, O.M.L., angetreten. Er erwartet bis Mitte März wieder zu Hause einzutreffen.

Regina, Sask. Auch der hochw. Bischof Mathieu hat in Begleitung seines Sekretärs eine Erholungsreise nach seiner alten Heimat, Quebec, angetreten.

Das Lied, das einst die Mutter sang.

Ein altes Lied, ein schlichtes Lied, Mit Tönen sanft und mild, Das oft durch meine Seele zieht...

Und war's auch einfach nur und schlicht In Wort und Melodie, Wie dieser Ton, ich weiß es nicht, Ergreif ein Lied mit mir...

Ich seh' ihr liebes treues Aug' Mit einer Welt voll Glück, Ich fühle ihres Atems Hauch — Die Kindheit leht zurück...

Und doch, wie lange ist's schon her, Daß ich es nicht vernahm! — Dann zog ich fort, weit übers Meer — Ich weiß nicht, wie es kam...

O töne fort, du Lied so süß, Aus meiner Kindheit Glück! Gibst du mir doch das Paradies, Das ich verlor, zurück...

Mutter.

Ein süßes Wort: "Mutter!" Glücklich bist du, wenn du es geruchst und deiner Mutter rufen kannst. Ans Herz der Mutter kannst du Alles verbergen, was dich bedrückt...

O, wenn du noch eine Mutter hast, so ehre sie! Gedanke aller Sorgen und Mühen, die sie um dich hatte, seit Beginn deines Lebens!

O, hast du deine Mutter noch, so ehre sie! Ist sie aber schon dahingegangen, den Weg alles Fleisches, dann behalte tief als ein Vermächtnis ihr Gedächtnis und ihre Lehren...

henden Mutter dankbar erinnert und für sie zum Himmel sieht! Ihr Mutter, groß und ehrenvoll ist eure Aufgabe! Schon von rein menschlichem Standpunkte aus betrachtet seid ihr die Erzieherinnen der Menschheit...

Einen ganz besonderen Adel erhält eure Würde, wenn ihr dieselbe von echt religiösem, tief christlichem Standpunkte aufsaßt. Das Auge des Glaubens zeigt euch in dem Kinde einen Himmelsbürger, einen Freund und Genossen der Engel...

Wilst du also dein Kind recht erziehen, so sei vor allen Dingen gegen seine Fehler nicht blind. Gewöhne dich an eine stetige Festigkeit: Was du dem Kinde einmal geboten oder verboten hast, das muß feststehen...

Vor Allem aber bedenke, christliche Mutter, daß du die Persönlichkeit bist, die in ganz besonderer Weise die religiöse Seite der Erziehung vertritt. Von dir besonders soll das Kind Achtung vor Religion, Sittlichkeit und Reinheit des Herzens und des Wandels lernen.

Die Sonne aber, die dein ganzes Verhalten den Kindern gegenüber durchdringen soll, das muß dein Gebet sein. Das anhaltende Gebet der hl. Monika machte, daß die Gnadenfülle in das Herz des leichtfertigen Augustinus schien...

Ein Zeugnis aus gelehrtem Munde. In den 60er Jahren war es, da wurde Professor Dr. Karl Emil Schaffhütel, der berühmte Gelehrte und Forscher auf den verschiedensten Wissenszweigen, von der Kgl. bayerischen Regierung angeestellt...

beendeter Inspektion und Prüfung veranfaßte das Professorenkollegium dem lebenswürdigen, bescheidenen Gelehrten ein Festmahl, wobei ein Redner ihn und seine Verdienste um die Wissenschaft und das bayerische Schulwesen feierte...

So sprach ein bayerischer königl. Schulkommissar. Schaffhütel war ein Mann vom alten Schlag, trotz seiner Genialität kindlich bescheiden und fromm...

Glück und Unglück.

Wie hat zu einem Bauersmann ein Doktor gesagt? "Ihr Landleute," sagte er, "habt's doch immer gut. Wenn des Getreides wenig gemachien ist, so verkauft ihr es um einen teuren Preis..."

Dieses einfache Geschichtchen enthält eine goldene Lehre, die geeignet ist, uns selbst in schwierigen Lebenslagen zu helfen. "Jedes Ding hat seine zwei Seiten," sagt der Volksmund...

Der bekannte Dichter Justinus Kerner war so glücklich, im Besitze eines Gartens zu sein. Darin stand ein kleines Aepfelbäumchen, das die ersten Früchte trug...

Wie soll die Frau sein Die man einst heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt ein Humorist folgende Antwort: "Heirate eine Frau, die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann..."

sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald diese ihr den Rücken kehren; heirate eine Frau, die ein gutes Wort hat zur Verteidigung der Leute, die man in ihrer Gegenwart lästert...

Wie soll man atmen?

Besonders in diesen Tagen sieht man so viele Personen in hastiger Eile mit weit geöffnetem Munde an uns vorbeiziehen. Man ist so gehetzt, so "buh", daß man keine Zeit mehr findet, die Luft durch das natürliche Atmungsorgan, die Nase, aufzunehmen...

In Deutschland haben die Schulärzte im Laufe der letzten Jahre die gesundheitliche Bedeutung der Nasenatmung betont und wiederholt gefordert, daß der Lehrer die Kinder darüber aufkläre...

Wach's nach, mein lieber Leser, wenn du es kannst, und du wirst dir viel Verdruß und Aerger sparen.

Wach's nach, mein lieber Leser, wenn du es kannst, und du wirst dir viel Verdruß und Aerger sparen.

Wach's nach, mein lieber Leser, wenn du es kannst, und du wirst dir viel Verdruß und Aerger sparen.

Wach's nach, mein lieber Leser, wenn du es kannst, und du wirst dir viel Verdruß und Aerger sparen.

Wach's nach, mein lieber Leser, wenn du es kannst, und du wirst dir viel Verdruß und Aerger sparen.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von "Soft Drinks", sowie von Tabaken, Cigaretten, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren...

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peter's Kolonie...

THE CENTRAL CREAMERY Co. 207 46 Ltd. 207 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter...

D. W. Andreasen, Manager. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden...

Pigels Fleischladen Livingstone Str. - Humboldt - Phone 62 THE HUMBOLDT Central Meat Market



frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers und Shippers Dead Moose Cafe - Store

Sehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich...

Spricht vor bei Steinfke Bros. Watson, Sask. wegen Maffey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie...

Carl Schulz Bäckerei Main Street Humboldt. Tabak u. Zigaretten. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Winifred Hotel.)

Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude, Humboldt, Sask.

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sask.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg Öffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen, Versicherungen. - Agent für die Cook's Patent Plow Co., Frost & Wood Co., Wheel-Ford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' Blitzableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Schärpels Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Nachfolger der W. A. Winters & Co., Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor

Geo. McKinney Nachfolger von Rig & Doerger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Screens-Türen u. Fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Jowa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Petersburg, 13. Jan. — Der amtliche Bericht sagt, daß russische Abteilungen von einer der Höhen nördlich des Janicluhes an der rumänischen Front zurückgedrängt wurden. Feindliche Angriffe gegen die Höhe südlich des Tituz wurden abgelenkt. Den Rumänen gelang es, den Feind westlich von Monester-Raschmil am Rasinofluß nach heftigen Kämpfen zu werfen und seine Stellungen zu befreien. Sie nahmen 3 Maschinengewehre.

London, 13. Jan. — Innerhalb vier Stunden nach Auflegung der neuen Kriegsanleihe, wurden 8500,000,000 gezeichnet. London, 13. Jan. — Oesterreich hat eine Note an die neutralen Mächte und an den Papst gerichtet, worin es seine Ansichten über die Lage darlegt, welche durch die Antwort der Entente-mächte auf die Note vom 12. Dez. geschaffen wurde. Der Wortlaut ist verschieden von der deutschen Note, doch deckt sich der Inhalt im allgemeinen mit dem derselben, nur daß mehr Nachdruck auf die Umtriebe Serbiens gegen Oesterreich vor Ausbruch des Weltkrieges, welche in dem Mordanschlag von Sarajevo ihren Gipfelpunkt erreichten, und die Serbien gegenüber so lange besagte Nachdruck gelegt wird. Zum Schluß erklärt Oesterreich, daß es vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für die weitere Fortdauer des Krieges ablehnt.

Berlin, 13. Jan. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß die teutonischen Verbündeten weitere Erfolge der Moldaugrenze und dem Sereth entlang erlangen, und daß bulgarische Truppen bei der Vereinigung des Buzau mit dem Sereth ein Kloster, und die Türken den Ort Mihalea mit 400 Mann der Garnison wegnahmen.

New York, 13. Jan. — Bei der letzten Nacht erfolgten Explosion in der Dupont Pulverfabrik in Haskell, N. J., wurde ein Dutzend Angestellte leicht verletzt. Innerhalb 10 Minuten erfolgten neun Explosionen, wobei große Pulvermengen verpufft wurden. Man schätzt den verursachten Schaden an Glas allein auf mehrere Hunderttausende von Dollars.

Rom, 14. Jan. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß die österreichischen Tauchboote V. G. 12 und V. T. 12 den Italienern in die Hände gefallen und der italienischen Flotte in Verleib worden sind.

Tokio, 14. Jan. — Aus unbekannter Ursache geriet der japanische Schlachtkreuzer „Tutuba“ in Brand und wurde durch Explosion seines Magazins im Hafen von Yokohama verbrannt. 153 Mann wurden getötet und 157 verletzt. Der „Tutuba“ wurde 1905 gebaut, hatte einen Tonnengehalt von 13,750 und war mit vier 12 zölligen, zwölf 6 zölligen und zwölf 4,7 zölligen Geschützen besetzt.

Berlin, 14. Jan. — Das Kriegsamt meldet, daß Waderi, 6 Meilen südwestlich von Galax an der Donau durch Truppen der Zentralmächte genommen wurde. An der nordrumänischen Front nahmen teutonische Truppen einen Berg südlich der Ditzstrasse durch Sturm. Ein Angriff der Russen am Sereth, nordwestlich von Braila, war erfolglos, wie auch ein Angriff der Alliierten an der mazedonischen Front zwischen Warden und dem Doiransee.

Berlin, 14. Jan. — Der amtliche bulgarische Bericht vom 12. Januar sagt, daß Tulscha durch alliierte Monitors beschossen wurde, und daß ein alliierter Flieger Tulscha und Nischke mit Bomben bewarf. In Tulscha wurden Weiber und Kinder getötet und zahlreiche Häuser demoliert.

London, 14. Jan. — Der gestrige amtliche britische Bericht sagt, daß gestern fünf deutsche Truppen zeitweilig in eine britische Stellung nordwestlich von Serre in Frankreich eindringen, aber sogleich wieder vertrieben wurden, wobei die Briten 13 Deutsche, darunter 2 Offiziere, gefangen nahmen.

Athen, 14. Jan. — Am vergangenen Mittwoch nahmen die Alliierten Besitz von der griechischen Insel Cerigo, der südlichsten der jonischen Inseln.

Ottawa, 15. Jan. — Die Regierung macht bekannt, daß sofort 2715 Mitglieder des canadischen Expeditionskorps Dekorationen erhielten für Dienste oder für Tapferkeit. Darunter erhielten sechs das Viktorienkreuz.

London, 15. Jan. — Der Sekretär der britischen Admiralität erklärte, daß der türkische Bericht, nach welchem ein britischer Kreuzer vom Rumb-Top durch das Feuer der Türken verbrannt wurde, absolut unwahr sei.

Kein Maisbrot mehr!

Das Kriegsamt der Kaiserstadt Wien wieder wahllos dem.

Dem Scheitern des Maisbrotens nimmt ein Wiener Korrespondent nachstehende originelle Plauderei:

Waisbrot! oder! Waisbrot! Auch dieses Scheitern tut nicht weh, sondern macht, daß das Herze laßt. Vier Monate haben wir es in Wien tapfer ertragen. Es war kein Grund. Man mußte gute Jahre haben, um die spärliche Waizen zu kriegen, während der Kern sich schon in seine Axtme aufwarf, wenn man das Meßer an den Leib ansetzte. Auch besser als die Waizen aber mußte der Waizen sein; denn der Waizen zerlegt sich in einem ziemlich gewaltsamen Verdauungsprozess, und einem solchen ist der Waizen der „Schleim“, der an milde Kost gewöhnt ist und möglichst wenig angeschlossen sein will, in der Regel nicht gewachsen. Viele, namentlich solche, die zu starker Lebensweise gewöhnt sind, hatten deshalb große Beschwerden, besonders in der ersten Zeit. Und Leute mit krankem Magen mußten auf das Brotessen ganz verzichten, wenn sie nicht vermögend genug waren, sich mit Karzobader Wasserzweibad zu versorgen oder mit Hilfe eines ärztlichen Heilpflasters die geliebte Käseemmel aus der Apotheke zu beziehen.

Gott sei dank, diese Zeit der Prüfung ist nun vorbei. Wien hat sie zwar noch nicht wieder, feigt freilich häufig lässlichen Ripfel, Koffeleinmel, Baumzürin, Salzstengel — und es läuft einem das Wasser im Munde zusammen, wenn man die Vorstellung dieser so lang entbehrtene Vederbissen in sich wagt — es muß vielmehr noch weiter mit dem einseitigen Kriegsbrot vorlieb nehmen. Aber der Waizen ist darnach verschwunden. Kaum nämlich, daß die neue Ernte, die auch in Oesterreich recht befriedigend ausgefallen ist, eingeleitet ist, tauchen auch die Vederbissen der alten auf, die wucherischer Eigenart so lange verstockt gehalten hat, um sich an dem Hunger der Massen zu mästen. Jetzt müssen sie schleunigst auf den Markt gebracht werden, weil sonst die Wuchererstücke einbringen. Das Mehlamt der Stadt Wien hat also aus diesen dunklen Quellen so viel Waizen- und Roggenmehl schöpfen können, daß es schon jetzt dem Waizen Brot sagen darf. Und obendrein hat es Waizenmehl aus — Deutschland bezogene Organisations- und rechtliche Hilfe Sparsamkeit einen neuen Triumph feiert als Spender einer Waizen, die eigentlich umgekehrt das agrarische Oesterreich Ungarn zu versorgen haben sollte.

So hat also Wien jetzt ein Kriegsbrot, das zur Hälfte aus Waizen- und zu je einem Viertel aus Roggen- und Gerstenmehl gebaden wird. Dieses Brot schmeckt schon beinahe wie das gewöhnliche Friedensbrot, hat nur infolge des geringeren Roggenmehlgehaltes eine etwas kleinere Widerstandskraft gegen das Ausperren. Mit dem Einlaufen der neuen Roggenvorräte wird dann auch bald dieser Uebelstand behoben sein, und es wird dann nur noch die Brotkarte daron gemahnen, daß auch das Brot in diesem gewaltigen Kriege eine Waffe ist. Die Waizenzeit wird aber für die Masse eine der härtesten Kriegserinnerungen bleiben, im guten Sinne, weil sie dem Wiener Volke — außerhalb Wiens hat man nämlich das Waizenbrot kaum kennen gelernt — Gelegenheit gegeben hat, auch an seinem Teile ein Kriegsoffer zu bringen und in dieser schwierigen Magenfrage mutig und geduldig durchzuhalten. In schlechten Sinne aber, weil sie den Mangel an Voraussicht bei der Regierung, die mit Maßregeln gegen Mehlnot und Mehlwucherer erst eingriff, als es zu spät war, und den Mangel an Gemeinnuttsgefühl der Bevölkerung, die sich das verspätete Eingreifen der Regierung in der schamlosten Weise zunutze gemacht haben, in so betrübender Weise aufgedeckt hat. Deshalb wird man aber auch dem Waizenbrot, so sehr man darüber gerungelt hat, so lange man es haben muß, ein längerer, je mehr ein dankbares Andenken bewahren. Denn es war der Welter in schwächerer Not, vielleicht hat Waderbrot Scherz auch dazu beigetragen, daß die Oesterreicher einen großen Sieg davontreiben. Deshalb mußte sich der Feldherr nach der Schlacht bei Novara einer Schaurbarheit setzen lassen.

Vor achtzig Jahren.

Die preussisch-russische Heeresverbände.

Vor 12. Dezember waren, achtzig Jahre verstrichen, seitdem jene großartige, zehn Tage lang währende Zusammenkunft Friedrich Wilhelms III. von Preußen und Nikolaus I. von Rußland in Kalisz stattfand. Die beiden Herrscher verbanden war, weil im tiefsten Frieden gegen einander verlegte Armeen, so daß sich Rußland, um dort in den Tagen vom 12. bis 22. September 1856 mit russischen Truppen sich zu militärischen Manövern zu vereinigen. Das ganze militärische und politische Standbild dieser Zeit, welches entsprang natürlich nicht der Fiktion, vielmehr hatte ihn dazu ein prunkvoller Schmeichelei befehle. Auf dessen Veranlassung wurden einige Abteilungen des preussischen Corps- und des 3. und 4. Armeekorps unter dem Befehl des Generalmajors v. Räder aus Potsdam ausgeschiedet und hatten am 4. September an der Grenze Preußens bei Otrawa ein festes Lager bezogen, von wo aus am 12. September der „Vingarska“ nach Russisch-Polen und in das teilweise noch hygienisch vorzüglich ausgebaute Lager zu Kalisz erfolgte.

Das in Polen garnisonierende 3. russische Armeekorps war bereits seit Anfang Juli am Kalisz konzentriert. Die russischen Gärten und die übrigen russischen Truppenteile kamen teils zu Land über Warschau, teils zu Schiff bis Danzig nach dem Masurengebiet. 60½ Bataillone, 68 Escadrons und 136 Geschütze vereinigten sich unter dem Oberbefehl des Fürsten Siegers von Warschau, in Anwesenheit des Königs von Preußen zu einer zehntägigen Gefechtsübung. Am 18. September fand ein großes Fest statt mit einem Riesenscherenfest. Dazu hatte der Generaladjutant des Fürsten, Sormaroff, ein großes Transparent entworfen, das der sächsischen Feuerwerksmeister Pöhl aus Dresden ausgeführt hatte und das die preussisch-russische Verbindung im Bilde darstellte. Das große Mittelbild dieses Kunstwerkes aber, auf dem die russischen und preussischen Soldaten dargestellt waren und deren Führer im Vordergrund sich die Hand reichten, ging bei dem Feuerwerk in Trümmer. Vielleicht war das schon ein Omen.

Nadezh's Schaurbart.

Im österreichischen Heere war bei den Offizieren außer bei den Husaren vor dem Jahre 1848 der Bart verboten, bei der Mannschaft indessen war der Schnurrbart obligat. So erregte es große Sensation, als der Kriegsminister Feldmarschallleutnant Peter Hanini, der sein Amt am 3. April 1848 antrat, sich bald darauf einen Schnurrbart, das Abzeichen der militärischen Misere plebs, stecken ließ. Der Offizierschmurrbart wurde allgemein mit Jubel aufgenommen, und selbst diejenigen mußten ihn sich nach solchem Vorbilde nun auch noch stecken lassen, die eben nicht gerade verjüngt durch ihn ausliefen. Bald trugen alle einen Schnurrbart, bis auf Nadezh, den obersten Feldherren selbst, der über achtzig Jahre alt war.

Im italienischen Feldzuge nun, im Jahre 1848, als er einmal in sehr heiterer Stimmung beim Frühstücken war — es war kurz nach dem siegreichen Gefecht bei Mortara — fragte ihn, als der vortreffliche Rostoro-Wein bereits alle recht angeregt hatte, Graf Radich, der Generalintendant der Armee, warum er noch immer glatt rasiert ginge. Da meinte der große Feldherr: „Meine grauen Stoppeln müssen sich wahrlich zu genau ausnehmen; laßt's mich aus dem euren Gesichtlichen, ich habe noch dem Regiment so lange Jahre keinen Bart mehr getragen und werde doch jetzt nicht wieder damit anfangen wollen.“ — „Aber“, entgegnete ihm der Feldzeugmeister von Schönhauf, „die ganze Armee trägt jetzt Bärte, und nur ihr Führer, Eure Erzelenz, nicht!“

Nun hielten alle mit Witten ein Nadezh's müde sich auch einen Bart stecken lassen, die lustigsten Einfälle wurden erlassen, auf die der Feldherr in ausgelassener Weise mit Scherz erwiderte, und schließlich sagte er: „Jetzt paßt's mir auf, ich will euch was versprechen: wenn wir die Piemontesen in einer großen Schlacht tödlich klopfen, so laßt ich mir 'nen Schnurrbart wachsen!“ Ein allgemeines Gelächter folgte diesem Versprechen, frohgelaunt gingen die Offiziere auseinander, und schnell vorbereitete sich im österreichischen Heere die Nachricht, Nadezh's lasse sich den Schnurrbart wachsen, wenn der Feind tüchtig erschlagen werde. Das war am Vortage zur Schlacht von Novara, und vielleicht hat Nadezh's Scherz auch dazu beigetragen, daß die Oesterreicher einen großen Sieg davontreiben. Deshalb mußte sich der Feldherr nach der Schlacht bei Novara einer Schaurbarheit setzen lassen.

Amerikanische Figerzucht.

Soll auch als gefährliches Unkraut.

Madagrate fängt die Feige — nicht die getrocknete, sondern die lebende an Bäumen wachsende — wie sie an eine bedeutende Stelle in den der. Lauten zu spielen! In einem gewissen Kreise ist sogar eine ständige Feigenzucht ausgebrochen, und man hat sich ein, daß die Feigenzucht ein Mittel sei, schnell und leicht, in Schale und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angelegten Kreise sind reif, wie die Feigenzucht in der Luft es nicht bieten können!

Aber auch wenn man von solchen glänzenden Feigenzucht ganz absteht, so ist doch nicht zu leugnen, daß in amerikanischen Feigenzucht an dem amerikanischen Feigenzucht den wertvollen gartenbaulichen und geschäftlichen Möglichkeiten liegen. Ober viel mehr: es ist nicht mehr zu leugnen, nach den bereits erzielten Ergebnissen. Die ersten tatsächlichen Versuche auf diesem Gebiete wurden hauptsächlich als eine Spielerei wohlhabender Leute angesehen, und teilweise kann man dies noch immer sagen; daneben aber entwickelt sich immer mehr ein ernstes geschäftliches Streben, die Feige zu einer nationalen Frucht in den Ver. Staaten zu machen. Obwohl ihre Kultur natürlich nicht in allen Teilen des Landes gewinnbringend betrieben werden kann, so mag sie sich über ein größeres Areal hin verbreiten lassen, als man noch vor kurzem vermutet hatte, besonders wenn eine ausgedehnte Kultur mit Hilfe neuer entwickelter Methoden gelingt.

Im Jahre 1910 gab es in den Ver. Staaten weniger als 3 Millionen Feigenbäume, — jetzt sind es nach mäßiger Schätzung schon über 5 Millionen. 1910 beschränkte sich die Feigenzucht beinahe ausschließlich auf den äußersten Südwesten; jetzt aber werden blühende Ernten auch in Texas, Louisiana, Mississippi, Alabama und Georgia herangezogen! Es kann noch hinzugefügt werden, daß man auch in Teilen von Kansas und Oklahoma, — ja selbst in Ohio mit dem Anpflanzen von Feigenbäumen begonnen hat. Gar nicht zu reden von dem Millionär John Warner, der in Rhode Island Feigen als Sport zücht, aber jeden Winter die Bäume nach — die in dieser Gegend bloße Büsche und nicht zu hantieren bringt — in warmen Keller unterbringt und im Frühjahr wieder auspflanzt.

Wahrlich gibt es zwei weltberühmte Hauptgattungen von Feigen: Smyrna- und Adria-Feigen. Die ersten haben die größte Begehrtheit für das Anbauen erweist; aber man glaubt, daß die Adria-Feigen am besten für die amerikanischen klimatischen Verhältnisse außerhalb Südkaliforniens passe, wo freilich die Smyrna-Feigen gut gedeiht. Der Smyrna-Feigenbaum bringt auch drei verschiedene Arten von Früchten hervor und hängt für die Befruchtung von einer gewissen Gattung Wespen ab, die schließlich auch in Südkalifornien eingeführt wurde. Die Adria-Feigen aber bringt nur eine Art Früchten hervor und bietet überhaupt weniger Schwierigkeiten für den Züchter; sie wird namentlich im südlichen Osten jetzt vielfach gebaut, und auf ihr ruht die Hoffnung, diese Kultur noch weiter in den Ver. Staaten auszubreiten.

Reife Feigen sind das am leichtesten verderbliche Obst, das es gibt, meistens die der bisherigen Gattungen. Selbst in einem Kistraum bewahrt eine reife Feige ihren Geschmack nicht länger, als etwa drei Tage! Dann verfauert sie infolge der Entwicklung von Essigsäurebakterien; mit der getrockneten Frucht ist es freilich etwas anders.

Es wurde schon davon gesprochen, Feigen in der Nähe der Farm, auf welcher sie erzeugt werden, in Bienen einzugangnen, und tatsächlich wurden im Jahre 1914 mehrere solcher Einmadereten in südlichen Staaten eröffnet und brachten auch eine beschränkte Menge eingemachter Feigen zu Markte. Außerdem aber sind weitverbreitete Pläne im Gange, durch Bienenzucht die Kultur von Feigen zu entwickeln, welche auch in einem beträchtlich kühleren Klima geschäftlich mit Erfolg angebaut werden könnten, und deren Früchte sich dann auch länger halten würden, ohne an Geschmack wesentlich hinter den, in tropischen und halbtropischen Strichen gezogenen Früchten nachzugeben.

Das ist „Zukunftsmusik“, und nur der Erfolg wird entscheiden, wie weit man in dieser Hinsicht gehen kann. Man täusche sich nicht: Die Feigenzucht ist auch unter günstigen Verhältnissen keine leichte Sache. Nicht nur das Klima, sondern auch der Boden muß sehr geeignet und sorgfältig vorbereitet sein, und es muß ein sehr wachsender Kampf gegen Schädlinge geführt werden. Große Vermögen werden jetzt in amerikanischen Feigenzucht-Versuchen aufgewendet. Ein großer Teil dieses Geldes ist zweifellos verloren; aber der allgemeinen Sache mögen die Versuche zugute kommen.

Die Note von Brügge ist aus Betonsäcken von je 10,000 Tonnen zusammengefaßt.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedem Mann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schale und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angelegten Kreise sind reif, und werden die Gebetbücher gegen Einleitung des Vertrages in Boot, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weiszer Einband mit Goldprägung. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starke, biegsame Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 18: Feinstes Leder. Mattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. 1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.00

No. 27: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.30

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Geprähter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 121: Starke Lederband. Mattiert. Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00

No. 655: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzritz auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. 2.00

No. 755: Feinster mattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. 2.0

Simmeblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starke, mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. 1.00

No. 99: Sechshunderter-Band. Mattiert. Perlmutter-Kreuzritz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. 1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzritz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. 2.00

Simmeblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Mattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Mattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. 1.20

Mein Kommunionsgeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 55c

Wade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 27: Leinwand. Goldprägung. Runderden. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runderden. Rotgoldschnitt. 1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprägter Decke. Goldschnitt. 1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. 1.20

No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. 1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldsch. 1.40

Zu Komme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.

No. 17: Biegsamer Lederband mit Goldschnitt. 1.50

Erbarne Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten.

No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldsch. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetsnachrichten, Gebetsnachricht mit ausführlichem Heildiplom, Kommunionband und überhaupt alle gebräuchlicher Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, . . . Saskatchewan.